

Menschenrechte passen nicht in den Kram

Nach dem WM-Aus der deutschen Männer: „Droht nun das Mittelmaß?“, FR-Sport vom 3. Dezember

Es gibt Gründe für das Ohnmachtsgefühl

Die von Maximilian König angeführten Gründe für das sportliche Scheitern der DFB-Elf sind wohl zutreffend dargestellt. Es ist jedoch so, dass sich die Welt auch nach dem Ausscheiden der deutschen Elf einfach weiterdreht und der Fußball weitermacht. Es ist leider auch so, dass das Demokratie-Modell der sogenannten „westlichen Wertewelt“ nur in wenigen Teilen der Welt wirklich gefragt ist und deshalb auch bei der WM nicht zum Thema taugte, über das alle Beteiligten diskutieren wollten. Die Welt ist zu unterschiedlich, als dass ein so komplexes Thema bei einer WM wirklich sinnbringend diskutiert werden könnte. Dass es versucht wurde, ist ehrenwert, war aber zum Scheitern verurteilt, da es einfach um zu viel Geld ging. Da passen Menschenrechte einfach nicht in den Kram.

Der Hinweis auf das Ohnmachtsgefühl, dass sich in der deutschen Seele ausgebreitet hat dürfte richtig sein. Die WM war sicherlich ein Grund dafür, dass dieses Gefühl auf breiter Front wieder hochkam. Es war aber schon lange vorher da. Herr König benennt jedoch die Gründe für das Ohnmachtsgefühl nicht. Einer dafür dürfte sein, dass die deutsche Infrastruktur in allen Bereichen kaputtgespart wurde. Schon vor 30 Jahren besuchte meine Tochter eine Schule, in der sie zwei Jahre lang nicht zur Toilette ging, weil sie sich vor dem was sie dort antraf, ekelte! Ähnliches hört man immer wieder aus allen Bereichen, in denen die öffentliche Hand für das Instandhalten der Infrastruktur zuständig wäre.

Ich habe nicht das Gefühl, dass die Politik in der Lage ist, sich auf wirklich wichtige Themen zu konzentrieren und es dann schafft, Dinge auch mal durchzuziehen. Allein das Einführen einer Geschwindigkeits-

beschränkung auf den deutschen Straßen würde nicht einen Cent kosten und Deutschland befände sich dann in besserer europäischer Gesellschaft. Dass der Bundeskanzler dafür aus Angst vor der FDP nicht seine Richtlinienkompetenz einzusetzen wagte, ist neutral formuliert schade.

Ulrich Hadert, Schwalbach

In der selbstgerechten Wohlfühleck

In seinem im Wesentlichen auf die Fußballmisere konzentrierten Artikel vergisst Maximilian König abschließend nicht, auf andere defizitäre Bereiche in unserem Land hinzuweisen. In diesem Zusammenhang kam mir einmal mehr in den Sinn, wie eine Hauptverantwortliche für die diversen Schlamassel auf merkwürdige Weise im Dunkeln bleibt: die 16-Jahre-Kanzlerin Merkel. Ist es eine gewisse Autoritätsgläubigkeit, die es ihr erlaubt, sich in die reichlich selbstgerechte Wohlfühleck zurückzuziehen, ohne angemessene Kritik fürchten zu müssen?

Es passt übrigens ins Bild, dass ihre Mitstreiter von CDU/CSU inzwischen wieder bei 30 Prozent Zustimmung liegen, während man denjenigen, die die jahrelangen Versäumnisse in schwierigster Zeit aufarbeiten müssen (soweit die FDP dies allerdings will), den schwarzen Peter zuweist. An Durchblick und Lernfähigkeit des deutschen Souveräns habe ich große Zweifel, bei einem 15-Prozent-AfD-Anteil ohnehin.

Harald Nitsche, Berlin

Die Belastungsgrenze ist erreicht

Nach dem Ausscheiden der Nationalmannschaft wird jetzt eifrig diskutiert, Konsequenzen und Rücktritte werden gefordert. Nun war diese WM ohnehin eine besondere und ein

Ausscheiden vielleicht unter diesen Umständen sogar konsequent, betrachtet man es aus der Perspektive der selbstgestellten moralischen Anforderungen gegenüber dem Ausrichter. Betrachtet man aber die rein sportlichen Aspekte näher, so kommt man zu einem ganz anderen Bild.

Manche Probleme kann man wirklich dadurch lösen, indem man Führungskräfte austauscht. Oft dient es aber eher dazu, die Augen vor den eigentlichen Problemen weiter verschließen zu können. Das Problem scheint das Produkt „Nationalmannschaft“ selbst zu sein. Es ist eine zunehmende Entfremdung und abnehmende Begeisterung dafür erkennbar. Natürlich sagt jeder, wie großartig er es findet, in die Mannschaft berufen worden zu sein. Oft, immer öfter, wird das aber nur gesagt, weil es erwartet wird. Man schaue nur einmal den Spielern beim ebenfalls erwarteten und vehement eingeforderten Mitsingen der Nationalhymne zu. Fast alle ringen sich das ab, finden es in Wahrheit albern, peinlich oder bescheuert und sind heilfroh, wenn es vorbei ist und die Kamera dabei nicht ständig an ihnen klebt.

Alle sollten ehrlich sein und sich eingestehen, dass die Nationalmannschaft entgegen aller Lippenbekenntnisse für die meisten Spieler und auch Fans (das bedingt sich gegenseitig) nicht mehr oberste Priorität hat, sondern längst der Vereinsfußball. Hier geben die Spieler in wichtigen Partien die berühmten 100 Prozent. Nicht mehr und nicht weniger erwarten wir von ihnen und sie von sich, obwohl alle wissen, dass es nicht geht, immer 100 Prozent zu bringen. Auch weil mittlerweile die physische Belastungsgrenze erreicht ist, was aber auch so nicht eingestanden werden darf.

Harald Reinemer, Bad Vilbel

Diskussion: frblog.de/katar-2



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20221207

Einmal Ahrtal reicht nicht?

Klimaprotest: „Härtere Strafen wären destruktiv“, FR-Politik vom 26.11.

Wir sehen: So richtig effektiv ist das Sich-Festkleben nicht, eher eine Art unüberlegter Selbstbeschädigung. Vorhersehbar nutzen Verkehrsblockaden nicht dem lobenswerten Ziel, diese autostüchtige Gesellschaft für den notwendigen Kampf gegen die Klimakatastrophe zu motivieren.

Hierzulande wachen die Mehrheit und die politische Klasse wieder mal erst auf, wenn die Katastrophe real großflächig da sein wird. Einmal Ahrtal reicht wohl nicht.

Wie gehabt seit den alten Griechen, schlägt man den Botschaften, statt die Botschaft ernstzunehmen. Warum nicht den Demonstranten gleich den Mund verkleben – und wie erst dann einsperren? Besser noch wäre vielleicht, gewissen Politikern, leider mal wieder vorzugsweise im schönen Bayernland (z.B. Dobrindt oder Herrmann) Klebstoff zur Selbstverklebung zukommen zu lassen!

Wolfgang Nordmann, Bad Überkingen

Rache tritt an die Stelle des Rechts

Wenn ein „bedeutendes Rechtsgut“ in Gefahr ist, wenn es also um das Leben oder die Sicherheit einer Person geht oder um „eine erhebliche Störung der öffentlichen Sicherheit“, dann kann die Polizei nach länderspezifischen gesetzlichen Regelungen Gewahrsam anwenden, sofern eine gerichtliche Bestätigung vorliegt.

Die insbesondere von prominenten CDU- und CSU-Vertretern in die öffentliche Debatte eingeführte Forderung, Mitstreiter:innen von „Letzte Generation“ in Vorbeugehaft zu nehmen, ist ein Skandal und in der Sache völlig unangemessen, weil ganz offensichtlich Rache an die Stelle des Rechts treten soll.

Mir ist nicht bekannt, dass man dieses Instrument immer schon bei gefährlichen Intensivstraftätern oder bereits mehrfach einschlägig vorbestraften gewaltbereiten Rechtsextremisten systematisch zur Anwendung gebracht hätte. Im Vergleich dazu sind die „Vergehen“ von „Letzte Generation“ geradezu lächerlich.

Hans Schinke, Offenbach

Diskussion: frblog.de/lastgeneration

SORRY

Beim Hinweis zur nächsten Veranstaltung unserer FR-Serie „Der Utopische Raum“ haben wir am 5. Dezember auf Seite 15 in der Infobox zum Artikel „Auch negative Szenarien können befreiend wirken“ ein falsches Datum genannt: Das Gespräch mit Sozialforscher Felix Trautmann und Schriftsteller Ilija Trojanow zur „Macht grenzenloser Imagination“ findet nicht am 7. Dezember statt, wie es da hieß, sondern eine Woche später am 14. Dezember (19 Uhr, Medico-Haus, Lindleystraße 15, Frankfurt).

FR ERLEBEN

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit der Autorin Ulrike Keding über ihr Buch „Die heimliche Freiheit. Irans starke Frauen“, **Mittwoch, 14. Dezember, 19.30 Uhr, Bühne Marleen, Liliencarré, Bahnhofspatz 3, Wiesbaden**

In die Zukunft mit dem alten Fritz

Erwidern auf „Die Wirtschaftsliberalen zeigen soziale Kälte“, FR-Forum vom 23. November

Dieses Unkraut gedeiht vornehmlich auf den Feldern der FDP und denen der Union. Verdächtigt werden alle, die Unterstützungsleistungen beziehen. Vorrangig Menschen, die zurzeit ohne Arbeit sind, die also im Sinne der neoliberalen Ideologie zumindest zur Faulheit neigen und natürlich auch wegen des zu geringen Lohnabstandes zur arbeitenden Bevölkerung lieber zu Hause bleiben würden. Letzteres ließe sich ganz einfach durch höheren Mindestlohn lösen, was den Vorteil hätte, dass unsere Tafeln entlastet werden könnten.

Liest man nach, um welche Größenordnungen es sich handelt, stellt man erstaunt fest, dass es sich bei den „Verdächtigten“ (es gilt die Unschuldsumutung) um lediglich ca. ein bis drei Prozent der Empfänger solcher Leistungen handelt und um

50 Millionen Euro, die eingespart werden könnten. Würde man das eingesparte Geld auf alle arbeitsfähigen Menschen umverteilen, so erhielte jeder einen Euro und könnte davon eine Postkarte erwerben, die er mit Dankesworten an unseren großen Wirtschaftssachverständigen F.M. senden könnte.

Merzens Mund – sonst stets im Einsatz – schweigt angesichts der Vermutung, dass es am anderen Ende der Einkommenspyramide um ganz andere Beträge geht, die dem Staat (also uns allen) durch Hinterziehung und Ähnliches vorenthalten werden. Es geht um Milliarden, der Wert liegt bei rund 100 Milliarden, vielleicht sogar mehr. Dieses Geld auf die vorher genannten Arbeitsfähigen verteilt, brächte jedem 2000 Euro mehr in der Tasche. Oder auch Olaf Scholz

könnte bedient werden und allerlei Nützliches zu unserer Verteidigung erwerben, sehr zur Freude von Frau Strack-Zimmerman und Herrn Hofreiter.

Denken wir ein wenig weiter in die Zukunft mit dem „alten Fritz“, so werden als nächstes Pensionisten und Rentner zum Einkommensschaffot geführt. Klagen gibt es nicht, nur Trost: Hätten sie ihr Geld besser bei Blackrock angelegt (und nebenbei dafür z.B. aufs Essen verzichtet.)

Schauen wir zurück in die Vergangenheit, hier über 200 Jahre, so gab es ähnliche Worte schon einmal an die damals hungernde Bevölkerung eines Nachbarlandes: „Sollen sie doch Kuchen essen, wenn sie kein Brot haben.“ Sie endete..? Nachzulesen im Geschichtsbuch!

Rolf-rüdiger Traub, Frankfurt